

Bulletin 2 | 2008

Editorial 2

Kurzporträt Katharina Loosli Kurth 3

Schwerpunkt Migration

Warum emigriert jemand aus seiner Heimat 4

Ausländische Arbeitskräfte in der Schweiz 5 – 7

Anerkennung Ausbildungen und Berufsdiplome 8

Im Gespräch mit... 9 – 14

Ausschreibungen 15 – 16

Anmeldetalon

Liebe Leserin, Lieber Leser

Dies ist mein erstes Editorial als Präsidentin der Frauenzentrale BE. Eine grosse Herausforderung, der ich mich gerne stelle, weil sie mich motiviert und beflügelt. Ich nutze auch die Gelegenheit, meiner Vorgängerin, Jolanda Brunner, an dieser Stelle im Namen der Frauenzentrale BE für ihren unermüdlichen Einsatz zu danken. Die Niederlegung Deiner Vorsitzfunktion ist im weitesten Sinne eine Form von Migration: Du wanderst weiter. Und damit leite ich zum Thema dieses Bulletins über.

Das lateinische *migratio* bedeutet «Wanderung». Ein Begriff, der die daraus resultierenden Prozesse nicht präziser wiedergeben könnte. Menschen begeben sich bei ihrer Geburt auf ihre ganz persönliche Lebenswanderung. Umstände, Voraussetzungen und Richtung der einzelnen Lebenswanderungen sind sehr unterschiedlich. Der Sinn dieser Wanderungen scheint mir jedoch immer der gleiche zu sein: das Erreichen eines Ziels. Um dies möglich zu machen, müssen wir uns den Gegebenheiten, die wir auf unseren Wanderungen antreffen, anpassen und zum Teil auch unterordnen. Eine Erfahrung, die ich persönlich mehrfach gemacht habe. Als zeitweilige Emigrantin kam ich nicht umhin mich den Gegebenheiten meines Gastlandes anzupassen. Ich lernte die Sprache des Landes und mit ihr die jeweiligen Gepflogenheiten, Rechte und Pflichten. Die Integration in den verschiedenen Ländern fiel mir leichter, wenn ich klare Regeln und Anweisungen erhielt. Oft musste ich dabei vorgefasste Meinungen revidieren und persönliche Interessen hinten anstellen. Bei meinen diversen Auslandsaufenthalten hatte ich aber stets das Glück, im Alltag überwiegend offenen, kompetenten und liebevollen Menschen zu begegnen, die mich konstruktiv und zum Teil auch präventiv auf Fehlverhalten oder Regelverletzungen hinwiesen.

Liebe Leserin, lieber Leser, Migration geht uns alle an und wir können in unserem Alltag viel zu ihrem Gelingen beitragen, wenn wir untereinander im Dialog bleiben, bestehende Probleme ansprechen und nach Lösungen suchen. Wenn wir vorurteilsfrei, aber mit Nachdruck fordern, dass unsere Regeln und Gesetze respektiert und akzeptiert werden, brauchen wir vielleicht auch keine Abstimmungen zum Thema mehr. Und können unsere persönlichen Lebenswanderungen sonniger gestalten.

Katharina Loosli Kurth

Kurzporträt Katharina Loosli Kurth

Sich selber kurz und bündig vorzustellen ist gar nicht so einfach. Besonders, wenn Frau sich Gedanken darüber macht, was andere Frauen von ihr wissen möchten...



Ich wähle den knappen und informativen Steckbrief: Geboren wurde ich als zweites von fünf Kindern in einem Kleingewerbehaushalt im Emmental. Nach der obligatorischen Schulzeit absolvierte ich meine Erstausbildung zur Krankenschwester in Langenthal. Bald nach dem Lehrabschluss zog es mich in die Ferne: Als Volontärin und Krankenschwester war ich in zahlreichen Ländern auf dem ganzen Erdball tätig. Diese Erfahrungen prägten mein Handeln und Denken ebenso wie die Hügel des Emmentals oder die umsichtige Erziehung meiner Eltern. Mir war schon als kleines Mädchen klar, dass Gleichberechtigung nicht vom Geschlecht abhängig sein kann. Ich wollte immer schon zugleich Indianer und Squaw sein, spielte mit Modell-eisenbahnen ebenso wie mit Puppen. In den alltäglichen Diskussionen am Mittagstisch übte ich mich früh in der politischen Streitkultur und formte meine Vorstellungen vom Leben aus. Meine Eltern liessen mich gewähren, weil sie Vertrauen in mich hatten. Als ich 1994 meinen Mann kennen lernte und 1998 unsere erste Tochter Irma geboren wurde, konnte ich meine bis dato theoretischen Überzeugungen vom Verhältnis zwischen Beruf und Familie in der Praxis erproben. Da mein Mann noch an seiner Dissertation arbeitete, behielt ich meine Anstellung am Inselspital. Im Sommer 2002 wurde unsere zweite Tochter Emilia geboren, und bald darauf schloss ich meine dreijährige Ausbildung zur Erwachsenenbildnerin FH ab. Seit Langem teilen mein Mann und ich Familien- und Erziehungsarbeit. Unser Modell ist alles Andere als einfach. Aber es ist lebendig, bereichernd und herausfordernd. Und es entspricht dem, was ich mir persönlich unter Gleichberechtigung vorstelle: Geben und Nehmen, persönliche Entwicklung und Offenheit für Veränderungen.

Als Präsidentin der Frauenzentrale BE werde ich mich dafür einsetzen, dass im Kanton Bern und weltweit Frauen und Männer ihre Vorstellungen unabhängig von ihrem Geschlecht gleichberechtigt verwirklichen können.

Warum emigriert jemand aus seiner Heimat?

Migration, Sans Papiers, Wirtschaftsflüchtlinge, Personenfreizügigkeit, Asylsuchende – viele Begriffe, die wir in den Medien und im Alltag immer wieder antreffen. Begriffe, die oftmals eng miteinander verknüpft sind, Zusammenhänge haben, die viele von uns gar nicht wahrnehmen.

Warum emigriert jemand aus seiner Heimat und wird Immigrant in einem anderen, oftmals völlig unbekanntem Land? Warum versucht ein Senegalese unter Einsatz seines Lebens nach Europa zu gelangen? Warum wanderten Schweizerinnen und Schweizer vor 150 Jahren nach Amerika aus? Und warum gibt es auch heute viele Schweizerinnen, die sich irgendwo in Europa oder in Übersee niederlassen oder Deutsche, die bei uns in der Schweiz wohnen? Fragen, über welche schon ganze Bücher geschrieben worden sind, deren Antwort aber auch ganz kurz sein kann: wegen der Arbeit. Arbeit bedeutet ein Auskommen und wirtschaftliche Sicherheit zu haben, sich und seine Familie ernähren zu können, Selbstwert zu haben und auch anerkannt zu sein. Wer wirtschaftlich in seinem Heimatland keine Chance hat, sucht sich einen Arbeitsplatz und damit ein Auskommen in einem fremden Land. Das war bereits vor 200 Jahren so, das war vor 50 Jahren so, als die ersten Immigranten aus Südeuropa in die Schweiz kamen und das ist noch heute so, wo neben den sogenannten «Wirtschaftsflüchtlingen» z.B. viele Deutsche und andere Europäer in der Schweiz interessante, gut bezahlte Anstellungen suchen und finden.

Dass sich die Hoffnungen nicht immer erfüllen und dass bei der Stellensuche die Herkunft auch bei gut ausgebildeten Personen eine Rolle spielt, soll in diesem Heft aufgezeigt werden. Ein Fokus auf einen ganz kleinen Teilbereich eines riesigen und emotionalen Themas.

Regula Furrer Giezendanner

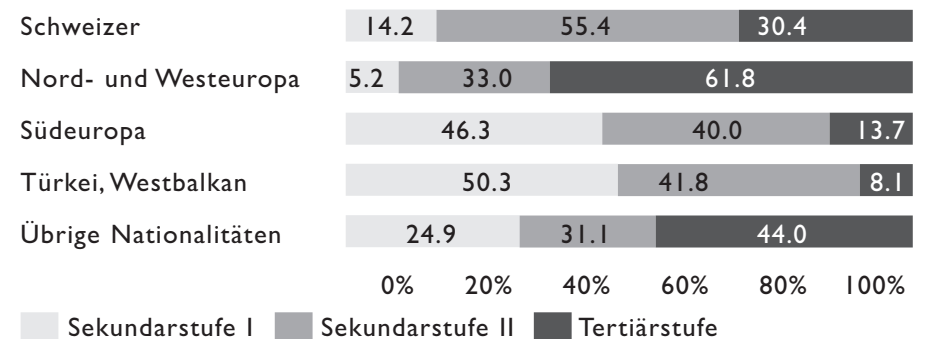
Ausländische Arbeitskräfte in der Schweiz

Jede vierte Person, die in der Schweiz ihr Geld verdient, ist Ausländerin oder Ausländer. Die Schweizer Wirtschaft würde ohne ausländische Arbeitskräfte nicht funktionieren. Gebraucht werden vor allem Arbeiter und Hilfskräfte, zum Beispiel für den Bau und die Hotellerie. Und gebraucht werden ausländische Spezialisten: Techniker, Ingenieurinnen, Informatiker, Wissenschaftlerinnen.

2002 trat ein neues Gesetz in Kraft, welches den so genannten freien Personenverkehr zwischen den alten Mitgliedstaaten der Europäischen Union EU und der Europäischen Freihandels-Assoziation EFTA ermöglichte. D.h. Menschen aus diesen Ländern können seither ohne grössere Hürden in anderen Ländern der EU und EFTA arbeiten. Diese neue Regelung wird vor allem von deutschen Arbeitskräften aus den Bereichen Management, Ausbildung und Medizin rege genutzt.

Erwerbstätige nach Ausbildungsniveau und Nationalität

2. Quartal 2007, ständige Wohnbevölkerung, in %



Was die ausgeübten Berufe betrifft, so sind nicht nur zwischen Schweizern und Ausländern, sondern je nach Staatsangehörigkeit auch zwischen den Ausländern deutliche Unterschiede festzustellen. Im 2. Quartal 2007 war ein Drittel (33%) der Nord- und Westeuropäer in Gesundheits-, Lehrberufen oder als Wissenschaftler tätig. Bei den Schweizer Erwerbstätigen waren es 23%. Ein bedeutender Anteil der Erwerbstätigen aus Südeuropa (32%) sowie dem westlichen Balkan und der Türkei (44%) ist umgekehrt in Berufen in Industrie und Gewerbe sowie in Bauberufen vertreten.

«*Fremdenhasser wird es immer geben. Erst haben sie die Einwanderer wegen mangelnder Fachkenntnisse kritisiert; jetzt heisst es wieder, sie seien überqualifiziert.*»

Roger de Weck, Schweizer Politik-Kommentator und Journalist

Staatsangehörige nord- und westeuropäischer Staaten sind auch überdurchschnittlich oft in Kaderpositionen anzutreffen. Bei ihnen betrug der Anteil der Arbeitnehmenden mit Vorgesetztenfunktion oder in Unternehmensleitung 43% gegenüber 30% bei den schweizerischen Erwerbstätigen (Ausländer total: ebenfalls 30%).

Erwerbstätige nach Geschlecht und Nationalität

	In 1000			In %		
	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen
Schweizer	3246	1736	1510	78.7	76.8	81.1
Ausländer	876	523	353	21.3	23.2	18.9
Nord- und Westeuropa	223	135	88	5.4	6.0	4.7
Südeuropa	322	200	122	7.8	8.8	6.6
Türkei, Westbalkan	202	121	81	4.9	5.3	4.4
Übrige Nationalitäten	130	68	61	3.2	3.0	3.3
Total	4122	2259	1863	100.0	100.0	100.0

Eine im Auftrag des Bundesamtes für Migration erstellte Studie der Universität Genf gelangt zum Schluss, dass immer noch erhebliche Lohnunterschiede zwischen schweizerischen und ausländischen Erwerbstätigen bestehen.

2006 lag der monatliche Bruttomedianlohn der schweizerischen Arbeitnehmenden bei 5952 Franken und der ausländischen Arbeitnehmenden bei 5140 Franken. Bedeutende Unterschiede sind bei den Ausländern je nach Anwesenheitsbewilligung festzustellen. Bereits ein unsicherer Aufenthaltsstatus kann eine Lohneinbusse zur Folge haben. Während die Kurzaufenthalter mehrheitlich weniger als 4400 Franken im Monat verdienen, kam der Medianlohn der Aufenthalter und Niedergelassenen nahe an 5100 Franken heran und betrug bei den Grenzgängern fast 5500 Franken.

Eine weitere zentrale Rolle bei der Lohnfrage spielt gemäss der zitierten Studie die geringe Wertschätzung der ausländischen Ausbildung sowie die geographische Herkunft. Die Arbeitgeber tun sich schwer mit der Anerkennung von ausländischen Diplomen und Titeln, dies umso mehr, je fremder die Kultur erscheint. So müssen Erwerbstätige aus traditionellen Zuwanderungsländern wie beispielsweise Portugal oder Ex-Jugoslawien gegenüber ihren Schweizer Kollegen Lohnunterschiede von 6% in Kauf nehmen. Markantere Unterschiede zeigen sich bei Arbeitskräften aus den afrikanischen oder asiatischen Ländern, die 17 resp. bis zu 29 % tiefere Löhne ausweisen.

Ausländische Arbeitskräfte bekommen auch die Auswirkungen wirtschaftlich schwieriger Situationen deutlicher zu spüren als ihre Schweizer Kollegen. Ende Juni 2007 waren in der Schweiz 41'400 Personen ausländischer Nationalität als arbeitslos registriert. Die Arbeitslosenquote der ausländischen Erwerbsbevölkerung betrug 4,6% und lag somit deutlich über jener der Schweizer (1,9%).

Anerkennung Ausbildungen und Berufsdiplome

Berufsdiplome allgemein

Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) ist zuständig für die Anerkennung von ausländischen Ausweisen im Bereich der nicht universitären Ausbildungen in Industrie, Gewerbe, Handel, Landwirtschaft und Hausdienst. In den Bereichen Erziehung, Gesundheit, soziale Berufe und Kunst sind gegenwärtig noch andere Institutionen zuständig.

Für die Anerkennung sind die folgenden Kriterien ausschlaggebend:

- Die Ausbildung – inklusive schulischer Grundausbildung – muss gleich lange gedauert haben wie in der Schweiz.
- Neben der praktischen Ausbildung muss auch eine Berufsschule besucht worden sein.
- Die Ausbildung muss mit einer vom ausländischen Staat anerkannten Prüfung abgeschlossen worden sein.
- Die Ausbildung muss in der Schweiz existieren und einen Beruf betreffen, der durch das Bundesgesetz über die Berufsbildung geregelt ist.

Berufsdiplome in EU-Staaten

Die Schweiz und die EU anerkennen gegenseitig die Ausbildungsabschlüsse für jene Berufe, die in einzelnen Mitgliedstaaten reglementiert sind. Die nationale Kontaktstelle im BBT informiert über Vorgehen und zuständige Bewilligungsbehörde.

Detaillierte Informationen finden Sie auf der Website des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT) unter: www.bbt.admin.ch > Themen > Internationale Diplomanerkennung.

Maturität und Universitätsabschlüsse

Ausländische Maturitätsabschlüsse werden auf Bundesebene nicht anerkannt. Über die Zulassung zu einem Studium entscheiden die Hochschulen. Für die Anerkennung von ausländischen Universitätsabschlüssen ist die CRUS – Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten und ETHs zuständig. Internet: www.crus.ch.

Im Gespräch mit...

Erlleichtert ein Hochschulstudium die Migration in die Schweiz und vor allem die Arbeitssuche in der Schweiz? Spielt es eine Rolle, woher eine Frau stammt, die in der Schweiz Arbeit sucht? Welchen Einfluss hat der Aufenthaltsstatus bei der Arbeitssuche?

Die Frauenzentrale BE hat sich mit verschiedenen in die Schweiz eingewanderten Frauen über ihre Erfahrungen bei der Arbeitssuche unterhalten. Vier der Interviews finden Sie auf den folgenden Seiten.

Frau aus Rumänien, Jg. 1975, getrennt, lebt und arbeitet im Kanton Zürich als Mediatorin und Sexarbeiterin, Erotik Model.

Frau aus Rumänien, Jg. 1975, getrennt, lebt und arbeitet im Kanton Zürich als Mediatorin und Sexarbeiterin, Erotik Model.

Was waren Ihre Gründe in die Schweiz auszuwandern?
Meine soziale und finanzielle Situation in meiner Heimat

Über welche Deutschkenntnisse verfügen Sie?
Ich habe bereits in meiner Heimat an der Universität Deutsch und Englisch gelernt.

Welche Ausbildung haben Sie in Ihrem Heimatland absolviert?
Ich habe Philosophie und Geschichte studiert.

Erzählen Sie uns etwas über die Stellensuche in der Schweiz.
In welchen Bereichen haben Sie eine Stelle gesucht?
Ich kam im Jahr 2000 mit als Tänzerin in die Schweiz. Meine Freundin hat mir die Stelle besorgt, sie arbeitete schon länger hier und war mit einem Schweizer verheiratet. Ich habe hier meinen Ex- Mann kennen gelernt. Er war der Cousin meines damaligen Arbeitgebers. Wir haben uns verliebt und rasch geheiratet, damit ich nach drei Monaten nicht immer wieder ausreisen musste.

Konnten Sie sich bei einer Firma persönlich vorstellen?

Ich habe mehrfach versucht meinen Studienabschluss in der Schweiz anerkennen zu lassen, leider ohne Erfolg. Da ich nach meiner Heirat weiterhin als Tänzerin arbeitete, hatte ich auch keine Zeit mein Studium in der Schweiz zu wiederholen. Ich habe mich nach der Trennung von meinem Mann auf verschiedene Stellen beworben. Aber das waren eigentlich alles Stellen, die nichts mit meiner Ausbildung zu tun hatten und sehr schlecht bezahlt waren. Ich habe auch einmal als Aushilfe bei der Migros gearbeitet, als ich dann aber für die Festanstellung meine Bewerbung abgegeben habe, wollten sie mich plötzlich nicht mehr. Einmal habe ich mich bei einer Botschaft beworben, leider war der Botschafter ein Kunde von mir und ich habe die Stelle nicht bekommen... (grinst verschmitzt)

Besitzen Sie im Moment eine Stelle?

Ja, ich arbeite als Mediatorin für Frauen im Sexgewerbe.

Sind Sie mit der Stelle zufrieden?

Eigentlich schon. Ich würde aber auch gerne mal eine «normale», gut bezahlte Arbeit haben, die meinen Fähigkeiten entspricht und wo ich auch später mal eine Familie haben könnte.

Im Gespräch mit zwei immigrierten Juristinnen

Maria Eugenia Leu stammt aus der Region Patagonien in Argentinien und lebt seit Dezember 2001 in der Schweiz. Sie schloss in Argentinien ein Jurastudium ab und absolvierte ihr Praktikum in Familienrecht und kommerziellen Verträgen. Während der Semesterferien hatte sie schon in verschiedenen Jobs Erfahrungen gesammelt.

Sonia Lopez wuchs in Sevilla Spanien auf und studierte ebenfalls Jura. Ihr Doktorat legte sie in Steuerrecht ab. Während acht Jahren arbeitete sie als Personalleiterin in einem Bauunternehmen. Seit April 2004 lebt sie in der Schweiz.

Was waren ihre Gründe in die Schweiz auszuwandern?

M. E. Leu: Ich habe meinen heutigen Ehemann in Argentinien kennen gelernt. Er arbeitete während 11/2 Jahren für ein Schweizer Unternehmen in Argentinien. Nach meinem Studienabschluss folgte ich ihm nach Deutschland, um die Sprache besser zu erlernen. Im Februar 2001 heirateten wir und seither lebe ich in Bern.

S. Lopez: Ich lernte meinen Ehemann in Andalusien kennen. Er arbeitete damals als Geograph in der Region. Die Schweiz kannte ich von Ferienaufenthalten vorher schon und es gefiel mir auch gut. Wir wollten keine Ehe auf Distanz führen und so folgte ich meinem Mann nach einiger Zeit in die Schweiz.

Über welche Deutschkenntnisse verfügen Sie?

M. E. Leu: Ich habe bereits in Argentinien Deutschunterricht genommen. Heute habe ich den Abschluss der Mittelstufenprüfung.

S. Lopez: Ich habe Deutsch in der Schweiz gelernt und verfüge inzwischen über den Oberstufenabschluss.

Erzählen Sie uns etwas über die Stellensuche in der Schweiz.

M. E. Leu: Ich suchte eine Stelle als Übersetzerin in einem Advokaturbüro für internationales Recht. Die Suche gestaltete sich unerwartet schwierig. Ich fand dann schliesslich Arbeit als Serviceangestellte in einem Restaurant und arbeitete ein Jahr da. In dieser Zeit lernte ich Berndeutsch verstehen.

Im März 2003 wollte ich noch ein Nachdiplomstudium für Internationales Recht an der Uni Bern absolvieren. Ich musste jedoch schon bald abbrechen, da sich das Studium in Deutsch, Französisch und Englisch für mich zu schwierig erwies.

Im März 04 wurde ich Mutter. Ich besuchte weiterhin Deutschkurse, bewarb mich aber während 3 Jahren nicht mehr um eine Stelle. Seit 2005 suche ich wieder aktiv eine Stelle als Übersetzerin in einem Advokaturbüro, sehe mich aber auch nach anderen Stellen um. Nach langem Bewerben, hätte ich schliesslich eine Stelle bei Coop an der Kasse erhalten. Glücklicherweise erhielt ich gleichzeitig endlich ein Angebot als Übersetzerin.

S. Lopez: Ich suchte eine Stelle bei einer Bank oder Versicherung im Bereich Personalmanagement. Die Suche gestaltete sich sehr schwierig und ich stellte wohl zu hohe Ansprüche. Nach zwei Jahren bewarb ich mich auch bei der Migros für eine Stelle als Kassiererin. Da wurde ich jedoch als überqualifiziert eingestuft und erhielt keine Stelle.

Konnten Sie sich bei einer Firma persönlich vorstellen?

M. E. Leu: In einem Advokaturbüro konnte ich mich nie persönlich vorstellen. Ich wurde einmal telefonisch kontaktiert und man hat Interesse bekundet. Es hat sich jedoch nichts Weiteres ergeben. Auch sonst wurde ich nie zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen.

S. Lopez: Ich habe ungefähr 1000 Bewerbungen verschickt und konnte mich ca. 6-mal persönlich vorstellen. Ich hatte immer das Gefühl, nicht ins Bild der Unternehmen zu passen.

Kennen Sie die Gründe der Absagen?

M. E. Leu: Meistens wurde geschrieben, dass die Voraussetzungen einer anderen Person besser gewesen sei. Mehrere Male wurde erwähnt, dass das Büro mehr im Bereich Wirtschaftsrecht arbeite und weniger im Bereich Internationales Recht. Ich denke allerdings, dass ich als Ausländerin weniger Chancen habe und mein Kind ein weiterer Grund für die Absagen darstellt.

S. Lopez: Sind mir nicht mitgeteilt worden. Ich habe den Eindruck, dass mein Geschlecht, ich als Ausländerin und zum Teil auch die Sprache Gründe meiner Nichtwahl waren. Ich glaube zudem, dass hierzulande gewisse Vorurteile herrschen wie zum Beispiel: Spanierinnen arbeiten nicht gleich wie Schweizerinnen. Allerdings erlebe ich in der Schweiz generell eine grosse Zurückhaltung gegenüber den Frauen in der Arbeitswelt.

Besitzen Sie im Moment eine Stelle?

M. E. Leu: Jetzt habe ich eine Stelle als interkulturelle Übersetzerin bei Comprendi gefunden. Ich nehme zudem an einem Mentoring-Programm teil.

S. Lopez: Ich arbeite heute zu 30% in der spanisch sprechenden Mission der katholischen Kirche als Sachbearbeiterin in der Buchhaltung, allerdings ist die Sprache da Deutsch.

Sind Sie mit der Stelle zufrieden?

M. E. Leu: Nicht wie ich es mir wünschte. Ich suche weiter nach einer passenden Stelle, welche meiner absolvierten Ausbildung entspricht.

S. Lopez: Nein, ich habe mich entschieden im Oktober dieses Jahres eine Ausbildung zur Personalfachfrau zu absolvieren. Ich suche weiterhin jede Woche nach einer Stelle in meinem gelernten Fachgebiet.

13

Im Gespräch mit...

M.P., Frau aus Iran, 35-jährig, seit 5 Jahren in der Schweiz, lebt im Kanton Freiburg, getrennt lebend, 1 Tochter.

Was waren Ihre Gründe in die Schweiz auszuwandern?

Ich habe durch einen Grafik-Auftrag im Internet einen Schweizer kennen gelernt. Nach ausführlichem Kennenlernen und Fotoaustausch bin ich in die Schweiz gereist, um meinen Mann zu heiraten.

Über welche Deutschkenntnisse verfügen Sie?

Ich habe an der Universität im Iran 4 Jahre Deutsch studiert.

Welche Ausbildung haben Sie in Ihrem Heimatland absolviert?

Ich habe an der Universität 4 Jahre Deutsch und 3 Jahre Grafik studiert. In der Schweiz habe ich vor einem halben Jahr meine Ausbildung als Medizinische Praxisassistentin abgeschlossen.

Erzählen Sie uns etwas über die Stellensuche in der Schweiz. In welchen Bereichen haben Sie eine Stelle gesucht?

Ich habe bereits in allen Bereichen Arbeit gesucht: Als Webdesignerin, Bürokraft, Putzfrau, Medizinische Praxisassistentin, Spitex, Gastronomie.... Ich denke, es gibt keinen Arbeitsplatz für mich in der Schweiz.

Konnten Sie sich bei einer Firma persönlich vorstellen?

Ja, vor vier Jahren konnte ich mich für einen Job als Grafikerin vorstellen.

Kennen Sie die Gründe der Absagen?

1. mangelnde Erfahrung
2. wegen der Bewilligung C
3. Nationalität

Besitzen Sie im Moment eine Stelle?

Nein

Alpines Museum Bern Von steilen Wänden und waghalsigen Frauen am Berg

Szenische Führung mit Clarisse Mühlemann

Mit szenischem Spiel und im historischen Kleid führt die englische Lady Elizabeth Main (1861–1934) durch die Ausstellung «Wand und Wagnis» und lässt Alpinismus- und Tourismusgeschichte lebendig werden.

Dienstag, **26. August 2008**, 14.00 Uhr
Treffpunkt: Eingang Alpines Museum
Kosten: Fr. 10.– für Mitglieder,
Fr. 13.– für Nichtmitglieder
plus Eintritt (Fr. 7.–),
Museumspass gültig

Anmeldung bis **16. August** an:
Sekretariat Frauenzentrale BE,
Spitalgasse 34, 3011 Bern,
sekretariat@frauenzentralebern.ch
oder www.frauenzentralebern.ch

Ich melde mich verbindlich an für

- Führung Alpines Museum Bern
 Lunch mit **Anna Trechsel**

Name _____

Vorname _____

- Menu mit Fleisch Menu ohne Fleisch

- Ich bin Mitglied der Frauenzentrale BE
 Ich bin nicht Mitglied der Frauenzentrale BE

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon Geschäft _____

Telefon Privat _____

Datum _____

Unterschrift _____

15

**Lunch mit Anna Trechsel
Auslandredaktorin bei der
Tageszeitung «Der Bund»**

Noch immer gilt der Auslandjournalismus als Alt-Herren-Domäne. Doch längst haben sich zahlreiche Korrespondentinnen in allen Ecken der Welt etabliert und auch in den Heimredaktionen gibt es zunehmend Frauen, die in die Tasten greifen und das Weltgeschehen analysieren. Anna Trechsel hat schon immer gern über den Tellerrand geschaut und die mehr oder weniger ferne Welt bereist. Darüber auch schreiben zu können, empfindet sie als Privileg.

Dienstag, 9. September 2008

Zeit: 11.45 Uhr

Ort: Restaurant CASINO, Berner-
stube, Herrengasse 25, Bern

Kosten: Fr. 35.– für Mitglieder,
Fr. 40.– für Nichtmitglieder
inkl. Essen und Getränke

Anmeldung bis **1. September 2008**

Frauenzentrale BE, Spitalgasse 34,
3011 Bern, Tel. 031 311 72 01

Fax 031 311 72 27,
sekretariat@frauenzentralebern.ch
oder www.frauenzentralebern.ch

bitte
frankieren

**Sekretariat
Frauenzentrale BE
Spitalgasse 34
3011 Bern**